Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 36

Artikel: Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und

Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 4. Juni.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 36.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. — Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshandlung "die Schweig-hauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" abressert, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abennenten burch Nachnahme erhoben Berantwortliche Rebaktion: Hans Wieland, Major.

Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage.

(Fortsetzung.)

Die kleinen beutschen Staaten schließen fich in Beziehung auf Organisation und Bewassnung theils an Deftreich theils an Preußen an nur das Zündnadelgewehr ift nirgends eingeführt.

Ochreichisches Syftem. Baiern bat 16 Regimenter Linieninfanterie und 6 Jägerbataillone, dagegen weber Grenadiere noch Garden = 54 Bataillone in 8 Brigaden, erfterehaben außer 24 Mann per Rompagnie glatte Gewehre; die Jäger die Stiftbüchse der Bincennes-Jäger, nur 2 Boll länger; früher hatten sie theils Musteten, theils Dornftußen mit kleinerm Kaliber und kurzerm Lauf.

Die Proportion ift 1:6 der gefammten Infanterie, Stärke 56,000 Mann.

Sachsen hat 16 Bataillone und 4 Depotbataillone Infanterie und 4 Bataillone und 1 Depotbataillon Jäger, 20 Bataillone, eirea 22,000 Mann; erstere haben glatte Musketen und 16 Mann per Romp. Stiftbüchsen. Die Jäger führen dieselbe Stiftbüchse, Enstem Thouvenin, Kaliber 4'' 9''' und Lauflänge 3' 4'', also 2 Kaliber. Früher trugen sie Büchsen von 25'' Lauflänge.

hanover hat 8 Infanterieregimenter à 2 Bataillone, wovon 2 Garden, 3 Bataillone leichte Infanterie und 1 Bataillon Gardejäger.

Die Linie hat glattes Gewehr, mit Ausnahme der Unteroffiziere und 10 Schüßen per Kompagnie. Die leichte Infanterie und Jäger, welche Stiftbüchsen führen, haben dieselbe Stiftbüchsen; ihre Unteroffiziere 1' fürzere desselben Kalibers. Die Stiftbüchse hat Kaliber 5" 5", Lauflänge 3' 6", Gewicht ohne Bajonnet 91/4 Pf., also 2 Kaliber, Proportion 1:3. Die Infanterie soll nun Miniégewehre erhalten.

Bürtemberg hat 8 Regimenter à 2 Bataillone, in jeder Kompagnie 10 Scharfschüßen mit Wild'schen Büchsen, also weder Kategorie 1, noch 2 u. 3. Doch wird gegenwärtig an Veränderung in Beziehung auf Organisation und Bewassnung gearbeitet und theilsweise ift es bereits geschehen.

Preußisches System. Baden hat 1 Grenadier-, 3 Linienregimenter, = 8 Bataillone à 1000 Mann.

2 Füsilterbataillone, = 2 " " "

1 Jägerbataillon = 1 , 500 Mann.

also Rategorie 1, 2, 3.

Die Grenadiere und Linie haben glatte Musketen. Die Füstliers à la Minis transformirte Musketen. Die Jäger " " Wild'sche Büchsen. Kalibereinheit; Proportion 1: 31/5.

Rurheffen ebenfo, nur ftatt Grenadiere Garde und alle taktifche Sinheiten etwas fchwächer.

Beffen-Darmffadt, Naffau und die fächfischen Berzogthümer bewaffnen ihre Infanterie mit Miniégewehren.

Mugland. Dieses hat 8 aftive und 4 lokale Ar-

A. in der aftiven Armee:

12 Regimenter Garde,

12 " Grenadiere und Karabiniere,

42 ,, Linieninfanterie,

42 " Jäger,

8 Scharfschüßenbataillone, das Regiment à 4 Bataillone im Soll 4000 M., in praxi gefechtsfähig 3000.

Die Garden und Grenadiere bilben je besondere Urmeetorps, ihre Manuschaft werden, mit Ausnahme der Schüßen, besonders mit Berücksichtigung der Körpergröße und Stärke ausgelesen. Sie sind also Kategorie I.

Rategoric II cgiffirt nicht, denn die Jägerregimenter unterscheiden sich von den andern nur dadurch, daß sie andere Abzeichen an der Uniform und ein Dupend mit Stiftgewehren bewassneten Schüpen per Rompagnie haben. Das Bedürfniß nach Jägernhat sich aber im Laufe dieses Krieges bereits geltend gemacht und man liest in den Zeitungen viel, aber genaues wenig, bezüglich neuer Organisation analog dem französischen System.

Rategorie III find die 8 Scharfschützenbataillone, die Proportion der Linie zu dem Elitenkorps ift: Garde und Grenadiere 1:31/2.

Scharfschüßen 1:41.

B. Die Bemaffnung der Linienregimenter beftand bis jest in glatten Musketen des gewöhnlichen Kalibers 6/11, daffelbe haben die Garden und Grenadiere und die Karabiniere der Jägerregimenter führt ein Theil jeder Rompagnie fpitfugelschießende Stiftgewehre deffelben Ralibers, die Scharfichugen find alle mit diesem Gewehre bewaffnet. Kalibereinheit; genaue Angabe über Länge des Laufs fehlen; übrigens wird gegenwärtig auch an Waffenverbefferung gearbeitet; man scheint mehr gezogene Gewehre und für die Scharfschüßen ein fleineres Raliber einfüh. ren zu wollen. Es follen versuchsweise auch schweizerische Ordonnangfluger den Scharfichugen gegeben worden fein; man scheint aber im Ganzen mehr dem Syftem Minie zugethan, von welchen schonüber 100,000 Gewehre angeschafft sein sollen. Die Proportion der gezogenen Gewehre ju glatten betrug por dem Rrieg 1: 321/2, jest aber vielleicht 1: 8.

Endlich die Schweiz. Wir haben Auszug und Reserve (auf die Landwehr ift in den meiften Kantonen nicht zu rechnen).

120 Bataillone, Halbbataillone und detachirte Kompagnien Infanterie = 82,400 Mann.

Scharfschüßen in 71 Kompagnien = 6890 Mann. Rechnen wir die aftive Armee zu 8 Divisionen à 3 Brigaden à 4 Bataillone, so bedürfen wir hiefür 96 Bataillone = 72,750, wird der Rest für Depot und Garnisonen und per Division 8 – 9 Scharfschüßenkompagnien gerechnet, wovon 2 jeder Brigade attachirt und 2-3 zur Disposition der Divisionärs sind, so wird dieß wohl unsere Armecorganisation im vorkommenden Falle sein.

Wir haben feine Grenadiere und feine leichte Infanterie, fonnen auch überhaupt als Miligtruppen feine eigentliche Elitenforps, sondern nur Spezialmaffen haben. Und fehlt der ftehende langjährige Dienft und der Arieg, ohne welche fich feine Glitenforps bilden laffen. Unfere 2 Jägerfompagnien, welche den dritten Theil des Bataillons bilden, find jest aber doch annähernd Elitentruppen im Sinne der Elitenkompagnien der frangonichen Infanterie. Sie enthalten meiftens die intelligentern und beffern Elemente der Bataillone an Offizieren und Mann-Schaft. In einigen Rantonen nimmt man gu ben Jägern die größten, in andern die fleinsten; da doch vorzugeweise nur eine Kompagnie in zwei Plotons hinter der Linie stehen soll, so ließe sich recht wohl das frangofische Pringip durchführen, daß die Gine eine Grenadierfompagnie, die Andere eine Sägerfompagnie fei; ob man nun den Namen "Jäger" für beide festhält oder nicht, das thut nichts gur Sache, wenn nur das Prinzip durchgeführt wird. Der Name "Grenadier" ift übrigens in der Schweiz bekannt und populär, und an schönen, ftarken und tapfern Leuten haben wir weniger Mangel, als an gewandten und flinken. Auf eigentliche Elitentruppen im Sinne der Kategorie II muffen wir aber durchaus verzichten, fo febr wir ibrer bedürfen.

Was die Scharfschüßen anbetrifft, so find fie etwas zwitterartig, wie es eben unsere Verhältniffe mit fich bringen. Ihrer Organisation und Bewaffnung nach gehören fie zur Kategorie III, ihrer zu

großen Bahl und bem Reglement nach (welches nach dem Mufter der öftreichischen und frangöfischen Sagerreglemente abgefaßt ift) jur Rategorie II. Gehr viele unferer Scharfschüten find febr mittelmäßige Schüßen und das Reglement fpricht viel zu vielvom Stürmen, vom Vorpostendienst für eigentliche Scharf. schüten. Auf der andern Seite ift ihr Gewehr für Jäger der Kategorie II, die vorzugeweise tirailliren, fturmen und fich gegen Kavallerie vertheidigen muffen, offenbar zu schwierig, zum Laden zu heifel und ju furg, ba unfere Leute unmöglich das Bajonnetfechten fernen fonnen, wie die Elitentruppen fiebender Beere. Es bestehen ferner in der eidgenöffifch en Armee feine Stabsoffiziere diefer Baffe, feine reglementarische Organisation für größere Korps; ebenfo menig macht fie der Beift der weitaus größten Zahlzur Berwendung im Sinn der Kateg. II geeignet; fie wollen mit wenig Ausnahmen g. B. Appengeller, Urner, Unterwaldner ic. Scharfichugen, das beißt artillerie à bras und feine Jager oder leichte Trup-

Dies ift allerdings ein großer Uebelstand, aber viel wird nicht zu helfen sein, so lange wir weder eine stehende Urmee haben, noch die Bundesregierung die Leute nicht, ohne Rücksicht auf die Kantone, sondern nur nach Tauglichkeit, auswählen, und nach Willfür in Korps formiren darf. Man würde dann aus den Bergkantonen viel mehr, aus der Sbene weniger Schüßen nehmen.

Die Scharfichüten muffen bei und eine ziemlich feine Waffe haben, damit fie doch wenigstens außer dem Dienst ichießen lernen können, was auch durchschnittlich geschicht, aber nicht in hinreichendem Maaß.

Die Proportion der Scharfschüten zur Infanterie, alfo auch gezogene Gewehre zu glatten, beträgt 1:12.

B. Unfere Infanterie ift mit dem frangofischen glatten, mit Perkuffionsschloß verschenen Infante-riegewehr bewaffnet; die Scharfschüßen mit spißtugelschießenden Stußern von verschiedener Konftruktion; pringipiell ift aber folgendes adoptirt:

Lanflänge 2' 8"; Kaliber 3" 4" — 3" 7"; Gewicht mit Bajonnet 10 Pfd.; Ladung mit Pulvervatronen und Augel und Pflaster; also 2 Kaliber.

Durchgehen wir nun schließlich noch einmal das oben Gejagte, so finden wir unsere Alassistation am gründlichsten durchgeführt in Preußen. Sinheit der Infanterie besteht überdieß in Frankreich, Destreich, Außland (wie wir glauben), England, Deutschland, Schweiz.

Die Kategorie I besieht in Regimenter in Frankreich als Garde, Rußland, England, Preußen.

in Bataillone in Deftreich, als Gren .- Bat., Sanover, Belgien.

Das Regiment ift natürlich mehr administrative als taftische Form; diese bleibt das Bataillon.

Die Kategorie II in Bataillone in Frankreich, Ba-Preußen, England, Deftreich, Banover, Sardinien, Belgien, Baden, mahrscheinlich jest Außland. Die Rategorie III in Bataillone in Preußen, Saden, (administrativ, nicht taktisch) Sanover, Außland.

in Rompagnien in der Schweiz, Baden.

In Beziehung auf die Bewaffnung finden wir die fleinste Proportion gezogener Gewehre, 1: 32½, in Rußland (doch ist dieß nicht mehr richtig), die größte in England und neuestens in Preußen, wo alle Fußfoldaten gezogene Gewehre erhalten sollen. Die Schweiz bleibt außer Außland hinter Allen zurück. Die Einheit des Kalibers ist fest gehalten bei allen größern friegführenden Armeen, Franfreich, England, Rußland, Destreich, ebenfo in Belgien, Baiern, Baden und Hessen und meistens (wie wir glauben) in Sardinien, nur in Preußen, Spanien und einigen fleinern deutschen Staaten, wie Sachsen, Hanover, in Rußland für die Scharfschüßen, ist man davon abgewichen.

Wenn es uns vergönnt ift auch unsere Meinung hierüber zu äußern, so würden wir bei der Linien-Infanterie und den Elitenforps der Kategorie I und II ein und dasselbe Kaliber annehmen; nur bei den Scharfschüßen der Kategorie III würden wir von diesem Kaliber abgehen und ein kleineres, etwas stärkeres als das eidgenössische, nämlich 4000, wählen, wenn man nicht vorzieht, was sich auch motiviren läßt, allen ein und dasselbe kleinere und zwar das neue englische zu geben. Hier ist jedoch der Kostenpunkt ein bedenkliches Sindernis.

Den Grenadieren und Jagern murden wir ein und daffelbe gezogene Gewehr à la Minié geben und zwar bei neuen Auschaffungen von Gewehren, von einer Lauflänge von 3' 3" für Infanterie und Grenadiere, 3' 1" für Jäger der Kategorie III und Elitenkompagnien und Infanterie, dafür aber mit ftärkerem Pulversack und Rolben als die bisherigen Modelle, welche durchgehends unrichtig fonstruirt find. Die Scharfichupen follen Buchfen mit brongirten Gufffahlläufen, von einer Lauflänge von 29 Boll (mit Patentschwanzschraube) und 3 Zügen, Garnitur eifenschwart, 2 Schieberhaften, Yatagan, haben. Der Scharfschütze in unserm Sinne wird felten mit aufgepflanztem Bajonnet feuern; er fann daher den langen und schweren Yatagan eber brauchen, als die anderen Truppen, für welche ein leichteres Bajonnet paffender ift; ben Elitenforps und den 2 Elitenfompagnien würden wir das eidg. Bifir geben; den andern nur ein figes auf 200 Schritt. In Beziehung auf Verhältniß der Elitenkorps zu den andern, wurden wir für die Linieninfanterie 72%, für die Rategorie I 7%, für die Kategorie II 18%, für die Kategorie III 3% annehmen.

Aus der obigen Zusammenstellung glauben wir nun folgern zu können, eine Vermehrung der gezogenen Gewehre in der schweizerischen Armee sei nicht nur nühlich, sondern höchst nothwendig; denn, wie schon gesagt, wir bedürfen einer Armee, um unsere Selbständigkeit respektiren zu machen und wir sollen ihr nicht von vornherein das Zutrauen rauben, indem wir sie schlechter bewassnen, als es ihre eventuellen Gegner sind. Sie sollte eher besser be-

waffnet fein, um fo viel als möglich dadurch andere Mängel aufzuwiegen. Darauf bezügliche Beschluffe find übrigens von den Bundesversammlung schon lange gefaßt, es handelt fich nur noch um die Babl der Mannschaft und die Art der Baffe. Bare die Frage noch neuer, die Zeitumftande nicht fo drangend, und das Geld nicht fo fnapp, fo murden mir für das weitaus zwedmäßigste halten 1) eine Bermehrung der Scharfschüten um 25 Kompagnien Auszug und Referve à 100 refp. 70 Mann, fo daß wir 96 Kompagnien hatten, die in 8 ftandige Brigaden abgetheilt, je à 12 Kompagnien unter einen befondern Scharficugenftab ju organifiren mare; diefer Stab fonnte bestehen aus 10 Dberften, 8 Stabsoffizieren und 12 Sauptleuten und Dberlieutenants, um eben fo viele wurde der Generalftab schwächer, und 2) Bewaffnung fammtlicher Sagerfompagnien mit à la Minié transformirten Infanteriegewehren, wobei man natürlich alle, entweder von Anfang an schlechten, oder durch Gebrauch untauglich gewordenen Gewehre ausschießen mußte. Den übrigen 4 Kompagnien jedes Bataillons murden wir das alte Rollgewehr laffen, es genügt vollfommen den Anforderungen, die wir bei unsern nicht abzuändernden Berhältnissen an die Mannschaft stellen fonnen.

Die Frage ift aber schon lange herumgezogen worden, man wünscht allgemein in der nächsten Sommerstung eine Entscheidung, neue Organisationen erfordern große Koften und lange Unterhandlungen mit den betreffenden Kantonen; wir wollen und damit begnügen, die Sache in's Auge zu fassen, wie sie gegenwärtig liegt und darnach unsere Erötterungen und Vorschläge einrichten.

Also zuerft sollen zwei oder nur eine Jägerkompagnie per Bataillon, d. h. fämmtliche Jäger oder nur die Sälfte derselben mit gezogenen Gewehren bewaffnet werden.

Der urfprüngliche Beichluß vom August 1851 lautet auf Bemaffnung fammtlicher Rager und gewiß mit Recht. Goll nur eine Kompagnie per Bataillon gezogene Gewehre erhalten und den auftrengenden Jägerdienst thun, fo wird fie die einzige Jägerkompagnie des Bataillons, fie wird dann Mühe haben, vollständig zu bleiben und es wird wenig Luft jum Gintritt vorhanden fein; man fann bei der in der Schweiz fehr paffenden Gintheilung der Bataillone in Halbbataillone dem einen Halbbataillon entweder gar feine Jäger geben, oder jedem nur ein Peloton; endlich die Bahl der mit beffern Gewehren Bewaffneten vermindert fich auf die Sälfte, also auch die Feuerwirfung des Bataillons. Man tam später von obigem Beschluß ab und beschränfte fich auf die Bewaffnung der halben Angabl, weil man durchaus eine foffpielige und feine Baffe einführen wollte, für welche man weder das Beld noch die Schüßen fand.

Wollte man dagegen einwenden, die 13,000 Mann mit der vom Militärdepartement vorgeschlagenen Jägerbüchse bewaffnet, wurden so viel oder mehr leiften, als die doppelte Zahl mit einem weniger exact

schießenden Gewehr Bewaffneter, so halten wir dieß für entschieden unrichtig.

Erftens find die 13,000 Mann fterbliche, verwundbare Menschen, wie die 26,000 Mann; ihre Bahl wird daber, wenn fie den in der neuen Brigadeschule vorgeschriebenen Dienft thun muffen, rafch fcmelgen, fie mogen nun bewaffnet fein, wie fie wollen und zwar gleich raich, ob fie diefe oder jene Baffe haben, indem ihre Verwundung vom Feind abhängt, der ebenfo meiftragende Waffen bat, wie fie. Gind nun die 13,000 Mann auf die Salfte geschmolzen, fo bleiben uns noch 6500. Ferner ift es dem Jäger nach dem neuen Reglement durchaus nicht möglich gemacht, mit Rube und Bedacht ju gielen, und Diftangen ju schäpen, also ein ficheres Feuer abjugeben; er muß ftets vor und juruck und feitwarts und fich in der Regel nach dem Bataillon richten; werden die Jäger zu einer Expedition in leichte Bataillone jusammengezogen, fo werden fie ftrenge Märsche bei Nacht machen und viel bivouafiren muffen, was die Bewehre ruinirt und die Schüten ermudet, fo bag fie auch nicht mehr befonders gut schießen fonnen. Man wird überhaupt von dem Jäger fein feines Schießen verlangen fonnen, fo lange er den Sagerdienst thun muß; nicht einmal wenn alle Jäger gute geübte Schüpen maren. Dief find fie aber bei uns nicht und werden es nicht fein, wenn man nicht alle Sabre wenigstens eine Million mehr auf das Militärmefen, beziehungsweise auf Schiefübungen, verwenden will.

Und das wird schwerlich geschehen. Wir haben es ja noch nicht einmal so weit gebracht, daß alle Scharfschützen gut schießen, ja, wir durfen behaupten, die Sälfte derselben verdienen ihren Namen nicht.

Die Regierungen wenden nicht genug baran und fehr viele Scharfichugen haben keinen Gifer, keine Luft und Liebe zu ihrer Waffe, in welche fie nur deßhalb eintreten, weil die Disziplin zuweilen dort lager ift, als in andern Rorps. Bon felbst trifft feine Baffe; dieß flingt naiv, fann aber gegenüber den fcmulftigen Behauptungen der Sagergewehrfreunde nicht genug wiederholt werden. Gin Schupe läßt fich zweitens nicht defretiren, fo wenig als ein Rünft. ler ic., fondern Uebung macht den Meifter. Die große Mehrzahl der guten Scheibenschüßen in der Schweiz sind ältere Leute, der Referve und Landwehr angehörend, und meistens nicht bei den Scharf. schüten eingetheilt. Die meiften von ihnen fonnen überdieß mit dem offenen Bifire ohne Gucker, mit einem Feldstecher oder gar einfachen Abzug und einer leich. ten Büchse nicht viel treffen, nicht einmal auf 250 Schritte (der gewöhnlichen Diftang). Unfer jegiges Scheibenschießen ift ein Billardspiel oder Regelschieben und leiftet nichts für den Dienft. Die neuere bessere Richtung, das Feldschüpenwesen, welches allein Leute ju Militar-Schupen bilden fann, scheint sehr langsam fortzuschreiten und bei den Regierungen und Privaten wenig Unterfügung ju finden. Es hat gegen ju viele Gewohnheiten und Vorurtheile ju fampfen. Von diefer Seite ber ift alfo noch lange nicht viel ju hoffen. Will man übri- tige und ichwierige Kunft des Reitens auffaßt.

gens miffen, wie vielen Werth in praxi die fo febr angerühmten Eigenschaften der eidgen. Stuper und Rägergewehre haben, fo laffe man fich die Schief. liften der Wiederholungsfurfe der Scharfichupen und die Tabelle über die Schiefübungen der Feldschüßengesellschaften geben und man wird bald finden, wie bohl die Phrasen waren, mit welchen der frühere Militärdireftor fein Schoffind in der letten Bunbedversammlung vertheidigte. Sier nur ein Beifpiel: Die Glarner Felbschüpengefellschaft hatte bei ihrem letten Schießen auf eine Scheibe von 51/21 Sobe und 321/2 Breite (alfo Zugsfront) auf 900% 1000' und 1400', also 360, 440 und 560 Schritt, folgendes Resultat:

1/4 der Schützen hatte auf 9 Schüffe 9 Treffer

23 11 " " 1/12 11 weniger als 8 " " Treffer; also mehr als die Salfte treffen auf diefe Diftang nicht einmal regelmäßig eine Bugsfront, und doch ift hier feine Befahr, feine Ermudung, feine verdorbene Waffe, fein Rauch, feine besondere Aufregung. Und die Sager follen, nachdem fie Nachts auf Vorposten gelegen, während sie am Tage jede Bewegung des Bataillons durch ihr Feuer einleiten und deden, also beständig bin und ber marschiren mußten, gegen feindliche Schüten noch exact schiefen, und gar auf große Diftang 600-1000. Und noch dagu Sager, wie mir fie haben werden; das heißt folche, die fich das gange Sabr nie üben, oder höchstens bei den geborenen fettenen Untaffen.

Man fuche unfere Scharfschüßen ju beben, indem man fie beffer disziplinire, aus der Infanterie refrutire und monatliche Schiefübungen bezirkemeife unter Leitung von Offizieren abhalte, wozu die Regierung die Munition liefert, man organifire für fie den Brigadeverband und einen befondern Stab; die Jäger aber behandle man ale leichte Infanterie, beffer geeignet ju Borpoften-, Patrouillen- und Tirailleursdienft, und bewaffne fie mit einer entfprechenden Waffe, und in einer hinreichenden Bahl, denn man bedarf ihrer oft und überall, besonders in der Schweiz.

Wir fommen daher ju dem Schluß, es fei beffer mehr Sager mit gezogenen, weittragenden Geweb. ren ju haben, als eine fleinere Zahl mit fein schiegenden; 'dieg führt uns natürlich jur Befprechung des Snftems der Baffe, und des damit eng verfnupften Roftenpunkte.

(Fortfepung folgt.)

Praftischer Reitunterricht

Schule und Keld,

von

C. S. Diepenbrock,

Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten Fr. 1. -

Eine praftifche Unweifung für jeden Reiter u. Bfer. bebefiter. Das Motto, "nur ber benfenbe Reiter ift Reiter", fagt, in welchem Sinne der Berfaffer Die wich-